Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 18 (1914-1915)
Heft: 2

Artikel: Völkerkrieg
Autor: Vögtlin, Adolf
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-661138

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

dessen Besitzung nicht weit von Assuan liegt. Und er gab mir eine Antwort, die wahrlich nur in mohamedanischer Lebensweisheit begründet werden kann.

„Du sagst: Der Damm hat schon Risse und er kann bald brechen! Ja, es ist möglich, er kann brechen. Aber es ist auch möglich, daß er nicht brechen wird. Dazu kann ich nichts tun. Juschallâh! (Wie Gott will!)“

Völkerkrieg.

Vom Kampf der Völker, Tag um Tag,
hat nun die Erde lang gebebt;
sie legt sich still zum Schlummer hin
vom Frieden naher Nacht umschwebt.
Auf schlägt der Mond sein Silberaug;
doch als er seine Schwester schaut,
er lächelt nicht, es schaudert ihn:
ihr Rosenkleid von Blut betaut!
Wie er entsetzt von dannen schleicht
und um sich blickt, ein Schattenheer
sieht er erstehn in Tal und Schlucht,
aufstöhnend wie vom Sturm das Meer.
Die Mütter sind's, die Bräute sind's,
die suchend irren durch die Welt,
die Hände ringend: „Gott, sag, wo?
Wo hat das Schicksal ihn gefällt?
Wo liegt er in den Sand verscharrt?
Wer senkt' ihn in die schwarze Ruh?
Wer fing den letzten Scheidegruß?
Wer drückt' ihm wohl die Augen zu?
Schritt jubelnd er zur Opfertat,
Schied er bekränzt aus diesem Feld?
Hier, hier ist grünes Eichenlaub!
Gott, sag, wo liegt mein junger Held?“
Da hebt sich aus dem Schattenmeer
der Freiheit rauschend Purpurkleid;
sie nimmt den Flug zum Licht empor,
und wie der Priester benedeit,
bewegt die Hände sie zum Gruß:
„Sie ruhen nun im Rosenfeld
der Freiheit von den Wunden aus.
Wer für mich starb, der ist ein Held.
Und jeder, der da kämpfend starb,
er starb fürs kommende Geschlecht.
Es ist Gesetz, aus Blut erwächst
des Völkerdaseins frommes Recht.
Einst kommt der Tag, da es die Welt
umspannt als blühende Allmend,
darauf der Friede wandelnd geht
und sein die Völker alle nennt.“
Sie schweigt und schwebt im Licht davon.
Die Schatten blicken himmelwärts,
dann beugen sie zur Erde sich
und segnen ein begrabnes Herz.

Adolf Vögtlin.

Dorfweisen.

Es hielt mich einmal der Zauber einer großen Weltstadt gefangen, so daß ich sogar meine Berge vergaß und gar wenig zurück an die heimatlichen Triften dachte. Ich lebte damals dahin in einem Sinnentaumel, in einem gedankenlosen, süßen Wahn. Doch lebte ich intensiv, wie die Jugend in der vollen Entfaltung ihrer Kraft und ihres Feuers zu leben pflegt, nach Neuem und Schönem dürstend, in ungesättigtem Hunger nach Anregung und Genüssen, für alles Edle, Gute und Glänzende entflammt. Die Sonne tat das Ihre mit ihrem goldenen Strahl; weiß schimmerten die Paläste, es blitzten die goldenen Adler an der Alexanderbrücke und die Bäume in den Boulevards grünten. So hätte ich Jahre unbewußt dahinträumen können. — Aber — einmal — unerwartet — ich weiß nicht wie, noch warum, rief mich etwas wach. Ich lauschte. Leise, süße Harmonien umschwebten mein Ohr — aus unendlich weiter Ferne kommend, zitterten die Töne unsicher in der Luft. Durch den dumpfen Straßenlärm, das Gesurr von Millionen Stimmen, hörte ich das Plätschern des Dorfbaches, das Zirpen der Grillen, das Abendläuten